



So soll die umgebaute Kaserne in Zukunft genutzt werden

Drei neue Gastrobetriebe, viel Raum für kulturelle und quartiernahe Nutzung und Lukas Ott als strategischer «Chef»



Bistro statt Buvette. Der Buvette-Container am Rhein wird durch ein Café im Hauptbau mit Aussenbestuhlung ersetzt..

Von Dina Sambar

Basel. Was wurde seit dem Auszug des Militärs 1965 darüber gestritten, wie die Kaserne in Zukunft aussehen soll. Ein Ringen, das bis letztes Jahr dauerte, als das Volk sich für einen knapp 45 Millionen teuren Umbau entschied, der das Kasernenareal zum Rhein hin etwas öffnet. Wie die konkrete Nutzung aussehen sollte, war aber auch zu jenem Zeitpunkt noch sehr umstritten. Das Präsidialdepartement blieb vage, Kritiker sprachen von einem «wirren», «unwirtschaftlichen» und «unausgegorenen» Konzept.

Mit Spannung wurde deshalb das

Nutzungskonzept erwartet, welches eigentlich bereits auf Ende 2017 versprochen worden war. Gestern nun stellte das Präsidialdepartement dieses Nutzungs- und Betriebskonzept vor, das neu bestimmen soll, wie das gesamte Kasernenareal im Jahr 2021 nach dem Umbau genutzt wird.

Alle Mietverhältnisse befristet

Wie beim Abstimmungskampf versprochen, soll der umgebaute Hauptbau zu einem Forum mit öffentlichem Charakter für das gesamte Quartier und die Stadt werden. Gastrobetriebe dürfen dort rund 20 Prozent der Fläche ein-

nehmen. Geplant sind ein Restaurant mit Terrasse, eine Skybar mit Terrasse und ein Bistro mit Aussenbestuhlung an der Rheinpromenade. Das Bistro ersetzt die heutige Buvette. Die 430 Quadratmeter grosse Indoor-Plaza, die als öffentlicher Begegnungsraum und gleichzeitig als Verbindung zwischen dem Kasernenareal und der Rheinpromenade dienen soll, ist nach wie vor das Herzstück des Hauptbaus.

Einen fixen Platz haben bisher die Moschee, der Rhein Club Basel und die Kaserne Basel für ihre Büros. In die weiteren Räume kommen Gemeinschafts-

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'353
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 21
Fläche: 76'130 mm²

Auftrag: 1090231
Themen-Nr.: 350.002

Referenz: 70201286
Ausschnitt Seite: 2/2

büros, Projekt-, Sitzungs- und Seminarräume, eine Lounge, ein Saal, eine Probehöhne, Wohnstudios, ein Bankomat und Büros, die zu marktüblichen Konditionen vermietet werden. Insgesamt sollen 60 Prozent der Fläche des Hauptbaus für Kultur im breiteren Sinne reserviert sein und zehn Prozent auf quartierbezogene Angebote und Institutionen entfallen. All diese künftigen Mietverhältnisse sind befristet, mit Laufzeiten von einem Abend bis hin zu zehn Jahren.

Anders als andere Vermieter wünschen sich die Verantwortlichen regelmässige Mieterwechsel. «So ist Entwicklung weiterhin möglich, auch in Richtungen, die wir uns heute nicht vorstellen können», sagt Katrin Grögel, Co-Leiterin der Abteilung Kultur.

Viele Nutzer noch unbekannt

Ein Grossteil der Nutzung ist demnach noch komplett offen. Das sei jedoch gewollt. «So was können wir

nicht vom Schreibtisch aus planen, dafür brauchen wir konkrete Bewerbungen», sagt Ott. Der Stadtentwickler nennt das Nutzungskonzept trotzdem «strukturiert». «Wir haben eine klare Vorstellung, wie die Vergaben der Räume stattfinden und wie die Mischung aussehen soll.» Auch organisatorisch sei die Rollenverteilung klar.

Dafür will auch Ott selber sorgen, der, etwas zugespitzt formuliert, der neue «Chef» des Kasernenareals wird. Denn die Kantons- und Stadtentwicklung leitet in Zukunft eine neu geschaffene Kommission, die für die strategische Entwicklung des Areals zuständig sein wird. In dieser Steuerungs- und Vergabekommission sitzen Vertreter aus verschiedenen Verwaltungsabteilungen, der Nutzer des Areals und des Quartiers. Das Gremium wird beispielsweise die grossen Ankermieter wie die Gastrobetreiber bestimmen oder die Mieten festlegen.

Dafür zieht sich die Stadt- und

Kantonsentwicklung aus dem operativen Bereich zurück. Hierfür wird bereits ab 2019 ein externes Arealmanagement eingesetzt, das neben der Hauswartung auch zur Koordinations- und Anlaufstelle für Mietinteressenten, Mieter und die Kantonsverwaltung wird. Die Vermietungen werden neu wieder von Immobilien Basel-Stadt verwaltet. Insgesamt sollen die jährlichen Kosten des Hauptbaus 820 000 betragen. Die Mieteinnahmen liegen rund 80 000 Franken höher, womit laut Ott «unliebsame Überraschungen ausgeschlossen sind».

Ausser für die Künstler, die ihre Ateliers für den Bau neuer Ateliers in der Klingentalkirche verlassen mussten, ändert sich für die Mieter in den anderen Gebäuden des Areals vorerst nichts. Die Kaserne Basel, das Junge Theater Basel und auch weitere Institutionen werden ihre Programme auch während der Umbauphase, die diesen August beginnt, weiterführen.



Offen für die Bevölkerung. Dank Durchgängen zum Rhein und einer Plaza im Hauptbau soll die Kaserne offener werden.